

er heut', wo er sich den Damen von einer ganz neuen Seite zeigte, der allgemeine Abgott. Die jungen Männer, welche durch ihn schmählich in den Hintergrund gedrängt wurden, zupften verdrießlich an den Spitzen ihrer Halskragen, strichen die Locken zurecht, drehten die Stutzbärtchen, aber es half ihnen nichts, all die schönen Augen hatten nur Blicke für den Prinzen.

Ida bemerkte des Prinzen Huldigung mit mädchenhaftem Scharfblicke, sie fühlte sich geschmeichelt, aber auch verwirrt und beängstigt, denn Albrecht's finsternes Schweigen, seine beackelte Stirn entgingen ihr nicht und verriethen den bösen Feind, der ihn befallen hatte.

Albrecht war durch Ida's Rückkehr in die Residenz hoch entzückt gewesen, und da sie sich oft allein sahen, hatte sich die Leidenschaft schnelle Bahn über seine Lippen gebrochen. Ida's Herz gehörte ihm schon, sie hatte mit süßem Erröthen sein Geständniß vernommen und durch ein leises Liebewort erwidert, doch als er sie umfassen wollen, war sie ihm rasch entschlüpft. Diese jungfräuliche Scheu, welche ihm damals so reizend gewesen, erschien ihm jetzt, als Ida neben dem Prinzen saß, in ganz anderm Lichte. Er quälte sich mit tausend schlimmen Gedanken, stand theilnahmslos und stumm von fern, während er doch keinen Blick von der schönen Gruppe auf der Ottomane verwandte, und bemerkte gar nicht, daß die Tante ihn wiederholt mißtrauisch von der Seite ansah.

Wie er so einsam in Mitte der rauschenden Gesellschaft blieb, da regte sich in ihm der bitterste Unmuth, denn er mußte sich gestehen, daß es nicht bloß des Prinzen Rang sey, sondern mehr noch seine Persönlichkeit, welche ihm ein solches Uebergewicht verschaffe. Er faßte sich gewaltsam, er wollte auch seine Persönlichkeit geltend machen. So nahte er der Gruppe der Damen, wo außer dem Prinzen nur Herr von Karden halb hinter Klotilden saß, der jedoch kein Wort zur Unterhaltung beitrug. Albrecht dagegen mischte sich feck hinein, seine Bemerkungen waren treffend, wie immer, aber nicht so launig, sondern bitter, oft schneidend. Prinz Rudolph, der ihn sonst nicht mehr als jeden Andern beachtet hatte, wurde aufmerksam auf ihn, der Geist in Albrecht's Worten entging ihm nicht, er wandte sich oft mit seiner Rede an ihn, aber Albrecht hielt sich stets an die schroffe Klust ihres Rangverhältnisses und antwortete ihm nur so viel als er mußte.

Hieß der junge Theolog, mit dem Sie befreundet waren, nicht Frost? fragte der Prinz plötzlich.

Frost, ganz recht, Euer Durchlaucht! erwiderte Albrecht.

Hat er Brüder? — forschte der Prinz weiter — Oder Verwandte gleiches Namens?

Einen Bruder, — antwortete Hohenau — Er ist Lehrer in meinem väterlichen Hause. Kennen ihn Euer Durchlaucht?

Der Prinz zuckte etwas geringschätzig die Achseln.

Er ist ein Mann, der Achtung verdient, — fuhr Albrecht fort — sein Verstand, sein Feuereifer für Licht und Recht stellen ihn sehr hoch, wenn er auch aus niederm Stande ist. — Albrecht hatte etwas warm gesprochen, die Anwesenden erstarrten, der Prinz maß den jungen Mann einen Augenblick mit verwunderten Blicken, dann wandte er sich unbefangen an eine Dame und brachte das Gespräch auf etwas Anderes.

Plötzlich trat ein Bedienter ein, ging zu Herrn von Karden und sagte ihm einige leise Worte. Der Officier stand auf und verließ das Zimmer. Es war eine Ordonnanz draußen, welche ihm einen Befehl brachte. Unmuthig kehrte er zur Gesellschaft zurück, nahm Hut und Degen, sagte dem Prinzen, er sey zu seinem Chef beordert, und empfahl sich. Die Damen bestürmten den Prinzen mit neugierigen Fragen, er antwortete scherzend, doch war er offenbar viel ernster geworden und es währte auch nicht mehr lange, so brach er auf; bald nach ihm die ganze Gesellschaft, obschon es noch nicht spät war.

Während Frau von Seefeld und ihre Tochter die letzten Damen bis in's Vorzimmer begleiteten, blieb Albrecht mit Ida einen Moment allein. Da ging sie rasch auf ihn zu, ergriff seine Hand und sagte liebesvoll: Albrecht, Vertrauen! — Sein Herz wallte hoch auf, der böse Geist entfloß vor der Lauterkeit in ihrem Wesen und er zog Ida sanft an seine Brust und sie wehrte ihm nicht, als er seinen Mund auf ihre unentweiheten Lippen drückte; dann verließ sie das Zimmer, sie hätte nicht vermocht, ihr glühendes Erröthen vor der Tante zu bergen. Auch Albrecht verließ das Haus — ihm lachte die Zukunft wie ein herrliches Eden.

Die Tante war entrüstet. Sie hatte nicht geahnt, daß Albrecht für Ida etwas fühlte, heut' war ihr Alles klar geworden, doch hoffte sie noch immer, Ida werde das hohe Glück, das sich ihr bot, mit Freuden ergreifen, und sie beschloß, ihr noch heut' recht eindringlich in's Gewissen zu reden. Aber Ida war